

© Berner Rundschau / MLZ; 19.02.2005

Oberaargau Zeitung

«Hohe Stirnen» und viel dahinter

Herzogenbuchsee Erfolgreicher Kreuzabend mit Pedro Lenz und Patrik Neuhaus

«Hohe Stirnen», mit Musik und hintergründiger Alltags-Poesie: Patrik Neuhaus und Pedro Lenz beeindruckten und überzeugten ein zahlreiches Publikum an den Kreuzabenden.

Walter Gfeller

Auf Berndeutsch könnten sie vielleicht «grossi Hirni» heissen, denn hinter ihren Stirnen verbirgt sich eine ganze Menge. «Hohe Stirnen» mag sich vorab auf die Stirnen, vielleicht auch auf die Körpergrösse der beiden Künstler beziehen. Der eine, Pedro Lenz, beherrscht die hintergründige Alltags-Poesie, die manchmal boshafte Kritik an unseren unzähligen sprachlichen Gedankenlosigkeiten. Der andere mit hoher Stirne, Patrik Neuhaus, greift zielstrebig in die Tasten, Tasten des ehemaligen «Kreuz»-Flügels, der in der Aula der Sekundarschule eine neue Heimat gefunden hat, Tasten auch eines Akkordeons und unterstützt mit seiner diskreten Art den wortgewaltigen Pedro Lenz.

Sein Blick bohrt sich ins Publikum

Lenz hält das Publikum in Atem, lässt ihm keine Ruhe, bohrt seine Blicke richtiggehend in die Menschenreihen und zieht so die gesammelte Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und seine Erzählungen. Was erzählt Pedro Lenz? Vorherrschend sind die oft knappen, mit doppelbödigen Pointen abschliessenden Schilderungen des kleinkarierten Aneinander- vorbei-Lebens, oft haarscharf und daher tragisch-komisch, manchmal auch einfach nur noch tragisch. Gerade dann, wenn der einzelne Zuhörer lacht - trifft es nicht auch ihn selber? Haben wir nicht die «Paarbeziehung» wenigstens teilweise auch so erlebt, die abgebrochenen Sätze, welche eine feste Absicht ankündigen und in einer Sackgasse enden wie: «Im nächsten Jahr, so viel steht fest - aber das werde dann Oskar entscheiden.»

Dialektforscher und Volkskundler

Als Kolumnist versteht es Pedro Lenz ausserdem wie kein Zweiter, die Arbeit eines Dialektforschers und der eines Volkskundlers in der Feder des poetischen Kabarettisten zu vereinigen. Mit welcher Liebe er da zum Beispiel die versteckten Eigenheiten des Berndeutschen, wie etwa die Stabreime, aufs Korn nimmt. Sehr vertraut dürfte den Oberaargauern auch seine Glosse über den weichen, gedehnten oberaargauischen Dialekt sein. Leider wird dieser Akzent nach Burgdorf in der Glosse brutal vernichtet.

Als wirklicher Meister von Kurzgeschichten entpuppt sich Pedro Lenz im letzten Teil des Abends. Da ist zum Beispiel die Geschichte vom Polizist von Gurnellen, der von einem Kraftprotz auf der Reussbrücke beinahe «auf dem kürzesten Weg nach Flüelen» befördert worden wäre. Später, im Pensionsalter, darf der Polizist seine wohlverdiente Ruhe auf dem Friedhof finden, bis ihn das Hochwasser 1987 gnadenlos wegschwemmt - wohin, sollte der wache Zuhörer bis zu diesem Zeitpunkt der Geschichte dann auch selber erraten können.

Musik hilft, Gedanken zu ordnen

All die verschiedenen Geschichten und Eindrücke mit Pedro Lenz brauchen beim Zuhörer Zeit zum Reifen und Verarbeitet-Werden. Patrik Neuhaus verschaffte dem Publikum mit seiner musikalischen Begleitung neben und zwischen den Worten diese Zeit. Mit harmonischen und dissonanten Akkorden, mit Synkopen oder einfach nur Begleitmelodien umspielte er die Sprachwelt von Pedro Lenz mit feinen prägnanten, musikalischen Girlanden.

Wenn Musik Worte reifen lässt Patrik Neuhaus und Pedro Lenz ergänzen sich. Urs Lindt